

Sind Aufstellungen ‚Magisches Theater‘?

In den 80/90er Jahren des vorigen Jahrhunderts verblüffte und entzückte der Theologe und Psychotherapeut, Bert Hellinger, tausende Zuseher mit seiner Aufstellungsmethode. Im Wesentlichen ging es dabei um die Sichtbarmachung eines inneren oder zwischenmenschlichen Konflikts einer Person durch Repräsentanten innerhalb einer ‚Aufstellung‘. Zumeist wurde versucht, diese Konflikte durch die Anerkennung und Würdigung der Familien/Ahnen- oder anderer Systeme zu lösen.

Hellinger füllte Säle. Seine Methode versprach nämlich nicht nur Konflikte der Teilnehmenden zu beheben, sondern füllte, wie ich vermute, ein gesamtgesellschaftliches Werte-Vakuum. Er transformierte die Verehrung von Toten oder Ahnen traditioneller Kulturen in eine Aussöhnung mit den Vorfahren der Aufstellenden in der Gegenwart. Heilte er damit jene gesellschaftlichen Wunden, die in den wilden siebziger Jahren im Abendland, wie auch in China, aufgerissen worden waren, als sog. ‚Kulturrevolutionen‘ alte Autoritäten als Götzen verteufelten und brutal von ihren Sockeln stürzten? (Auch in unseren Tagen drängen, als Reaktion auf den ‚Arabischen Frühling‘, magisch-mythische Werte mit Hilfe von fundamentalistischen Religionen gewaltsam an die Hebel der Macht zurück.)

Hellinger wurde zu seiner Arbeit von Bräuchen magisch/mythischer Kulturen Südafrikas angeregt, die man in Variationen natürlich auch in traditionellen keltischen, mexikanischen/amerikanischen, oder asiatischen (japanischen), australischen Allerseelen/oder Ahnen Ritualen findet.

Die Begriffe magisch und mythisch wurden in der Moderne durch rationale Denker eingeführt, um ein Bewusstsein zu charakterisieren, das noch keine wissenschaftlichen Erkenntnismethoden kennt, Teile für das Ganze hält (Verzauberung einer Person mit Hilfe ihrer Haarsträhne) und durch Worte, Zaubersprüche, Rhythmen und Rituale Macht über andere/s ausüben will. Magisches Denken hält die Macht, die von Worten, Ritualen, Rhythmen ausgeht, für konkret wirksam. Das ist typisch für eine frühe Bewusstseinstufe, die alle frühen Kulturen, alle frühen Religionen charakterisiert, - auch die fundamentalistischen, welche ihre heiligen Texte wortwörtlich auslegen, - so wie auch das Bewusstsein von Kleinkindern. Man denke an die Merseburger Zaubersprüche, chinesische Glücksstäbchen, das I Ging, die Genesis, die Macht von Märchen.

Moderne, rationale Kulturen distanzieren sich von Zaubereien und Wundern und halten nur logisch, empirisch und objektiv Beweisbares (die rechten Felder von AQAL) für wahr. Erst die Romantik, als Vorläufer einer pluralistischen Geistesströmung, besann sich in einer Gegenbewegung darauf, dass Worte, Klang, Rhythmen, Bilder, Rituale sehr wohl ‚verzaubern‘ können, auch wenn ihre Wirkung (noch) nicht exakt messbar sein mag. Sie wirken auf subtilen Ebenen und erzeugen Sinn durch Symbolik, wenn man sich innerlich auf sie einlässt. Deshalb sammelte

und erzählte sie Märchen und Lieder und brachte neue Formen der Künste hervor.

Formen von Theater sind in allen Kulturen ursprünglich innerhalb von religiösen Kontexten entstanden (in der Antike so wie im Barock als Weihefestspiele, als Inszenierung von göttlichem Geschehen, in Indonesien z.B. als Puppenspiele, die das Mahabharata nacherzählen). Das Numinose, das geheimnisvolle Wirken hinter den Dingen, wurde als das Wirken personifizierter Kräfte veranschaulicht und beschworen, und sollte durch die Identifikation der Zuseher mit dem Drama, wie im antiken Griechenland, ihre Katharsis, ihre Läuterung auslösen. Was im magisch-mythischen Bewusstsein als göttliches Tun, als Schicksal aufgefasst wird, wird in der Moderne und vor allem Postmoderne/Postpostmoderne zunehmend abstrahiert. Das unausweichliche Einwirken personifizierter, äußerer Kräfte, Engel, Teufel u.a., wird als Wirkweisen von subjektiven oder intersubjektiven Kräften aufgefasst.

Darsteller/Repräsentanten erzeugen E-motionen in Musik/Pop/Theater, Ausdruckstanz, Psychodrama, Performance, Aufstellungen, Installationen, Videos, Voice Dialog, Big Mind Prozess. Sie rühren die Teilnehmenden, wie auch die Zuseher an (deshalb wird beispielsweise von OpernsängerInnen heute nicht nur Sanges- sondern genauso Schauspielkunst verlangt und PopsängerInnen inszenieren sich immer aufwändiger, um alle Sinne zu vereinnahmen).

Das, was in der Interaktion aufscheint und anrührt, deutet auf innerliche Dynamiken, ein Kräftespiel von Systemen, das bewegt und sich nicht fassen lässt. An-Spannungen entstehen, die unerträglich geworden, nach Entladung und Lösung streben, sei es innerhalb einer Person, Familie, Gruppe, Organisation, Gesellschaft/en. Dabei wachsen Darsteller oft ‚über sich hinaus‘ und vermögen durch ihr Zusammenspiel alte Perspektiven und sogar Verhaltensmuster der Zuseher zu erschüttern (ähnlich dem göttlichen Tremendum). Wie bei Erdbeben, die durch die Auflösung der Spannung zwischen Kontinentalplatten, gewaltige Energien freisetzen, kann der Lösungsprozess individuell/kollektiv kathartisch wirken und Neuordnungen und Lerneffekte initiieren.

Wie sehr das Geschehen bewegt, wie es gedeutet wird, ob es Veränderungen anstößt, wird von unzähligen Faktoren beeinflusst: Den Fähigkeiten, Gestimmtheiten der Darsteller, ihrem Zusammenwirken, dem Raum, dem Wetter, der eigenen Befindlichkeit, der Kultur der Beteiligten, ihren Bewusstseinsstufen oder – Zuständen, der Stimmung im Publikum. Das Wort Symbol¹ kommt von Ballspiel. Der Ball ist nur Teil eines Spiels im weiten Land von Bewegungen und ihren dahinter liegenden Motivationen, von einander beeinflussenden Beziehungen, Ausdruck und Eindruck, Botschaften, Bedeutungen, Sinnggebung.

¹ Johanna E. Schwarz, Das wahre Märchen von Hänsel und Gretel, 2005, S 180

Die Beteiligten können sich verblüffen und erschüttern lassen, ihre Perspektiven, Haltungen, ihr Handeln verändern. Sie können aber auch, - und da sehe ich eine virulente Gefahr bei Aufstellungen, erneut in Abhängigkeiten geraten:

Durch den Narzissmus der Aufstellungsleiter, die bestimmen, wo es langgeht oder was wie interpretiert wird.

Durch die Verwechslung von Prä und Trans. Damit bezeichnete Ken Wilber Folgendes: Wie schon oben gesagt, war es das Verdienst des postmodernen, pluralistischen Bewusstseins, die Bereiche der Innerlichkeit (der linken Seiten des AQAL Modells) welche von der Moderne abgewertet worden waren, erneut aufzuwerten: das subjektive oder intersubjektive Erleben, Empfindungen, Ahnungen, Gefühle, Sehnsüchte, Werte, Sinn, das Geistige, das Irrationale.

Wenn jedoch das prärationale, magisch-mythische Bewusstsein diese inneren Gestimmtheiten an äußeren Kräften oder Mächten festmacht oder beispielsweise heilige Texte und Erzählungen wie den Koran, die Bibel, das Ramayana für konkret wahr hält, wird das Göttliche infolgedessen an personalen Göttern, der Anfang der Welt auf einige tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung festgelegt, das Andere, das man ablehnt oder fürchtet, flugs zum Teufel gemacht und man selbst zur Reinkarnation der hl. Elisabeth oder von Cleopatra.

Im Rahmen einer Aufstellung können magisch-mythische Bewusstseinsfelder der Mitwirkenden einander verstärken und neue magisch-mythische (große) ‚Erzählungen/Mythen‘ erschaffen. Dann sollen spekulative Ahnenketten oder vermutete Ereignisse oder Einstellungen das eigene gegenwärtige Verhalten begründen, verständlich machen, vielleicht auch rechtfertigen. Die Aufstellung mutiert zum magischen Schicksals-Theater!

Dabei verheddern sich die Teilnehmenden in den Fangnetzen projizierter, ‚historischer‘, rückgewandter Erklärungsmodelle auf einer Zeitlinie ohne Anfang, - im Prinzip könnten sie immer weiter zurückgesponnen werden bis zum Urknall. Und weil das magisch-mythische Bewusstsein stark hierarchisch geprägt ist, verstärkt es vorhandene Tendenzen von Abhängigkeiten, aus denen Verantwortliche Kapital schlagen könnten.

Selbstverständlich entstammt alles Gegenwärtige Vergangenen, das meint auch der Begriff Karma, jede Ursache hat eine Wirkung und umgekehrt. Hingegen, so wie die Götter vom Olymp herabstiegen und heute als Seelenkräfte im eigenen Inneren wahrgenommen werden können, können wir auch das Erbe unserer Ahnen in unserem heutigen Inneren, ohne Umwege über bestimmte Reinkarnationen wahrnehmen.

So verdanken wir gewisse Reiz-Reaktionsmuster in unserem Reptilienhirn unseren Ahnen, etwa den Schlangen. Unsere Hautfarbe, die Ausbildung bestimmter Fähigkeiten wurde in einer unendlichen Ahnenreihe durch

Gene vererbt. Seit einigen Jahrzehnten weist die Epigenetik nach, wie sehr Lebensumstände oder auch traumatische Erfahrungen Gene eines Individuums an oder ausschalten, und neue Reaktionsmuster dieses Individuums weiter vererbt werden können. Jedoch kann niemand jemals die genauen Anteile von nature oder nurture (Natur oder Pflege) im komplexen menschlichen System exakt auseinander dividieren.

Natürlich könnte genauso das Verhalten einer Großmutter vorbildhaft auf ihre Enkel wirken, ja, sogar, wenn ihre Enkel sie nie persönlich kennen gelernt hätten, könnte die Lücke, die sie in ihrem Familiensystem hinterlässt, die Herausbildung entsprechender Verhaltensmuster nachhaltig beeinflussen; - so wie auch kollektive traumatische Erfahrungen, wie beispielsweise die Geschehnisse während der Weltkriege, die Dynamiken von Systemen verändern. Alle diese Erklärungsmodelle sind möglich, riskieren jedoch, gerade durch konkrete Zuschreibungen oder Unterstellungen, paradoxer Weise neue Phantasmen erst zu erzeugen oder zu festigen.

So bleibt den Forschungsreisenden in die Vergangenheit auf der Suche nach einem WARUM? oft nur eine Kehrtwende vom Prä ins Trans. Es gilt innezuhalten und Stellvertreter oder Aufstellende zu fragen: ‚Was passiert gerade jetzt?‘, ‚Wie geht es mir dabei?‘, ‚Was bewirke ich mit meinem Tun, meiner Haltung?‘ Bevor man weiter fragt: ‚Was möchte ich bewirken?‘, ‚Wie soll das geschehen?‘, ‚Was/wer hilft mir dabei?‘, ‚Was brauche ich dafür?‘ etc. Einzig diese Metanoia, diese Umkehr aus der verführerischen Falle des ‚Warum‘ (- tue ich das?), wird neue Wege ins ‚Wohin‘ aufzeigen und die angestrebte Transformation zu einer umfassenderen Bewusstseins- und damit Handlungskompetenz wirkungsvoll unterstützen.

Geben kollektive systemische Aufstellungen verlässliche Prognosen für die Zukunft? Jede Aufstellung ist, ähnlich empirischen Laboruntersuchungen, ein winziger Ausschnitt aus einem unendlichen Wahrscheinlichkeitsfeld von Systemen, die gleichzeitig Ganze und Teile von anderen Ganzen sind. Sie wird in unendlichen Rückkoppelungsschleifen von unzählbaren, unbekanntem Faktoren, wie den Bewusstseinsinhalten, -Zuständen und -Ebenen aller Beteiligten beeinflusst. Daher können Aufstellungen prinzipiell immer nur Ausschnitte des Themas, bestimmte Konstellationen und Rückkoppelungen innerhalb des augenblicklichen Feldes, jedoch niemals alle existierenden Kräfte zeigen. Somit sind sie so zuverlässig wie Zaubersprüche, Glücksstäbe, Horoskope, Orakel.

Trotzdem können sie, weil die Beteiligten ihre Achtsamkeit bündeln und thematisch auf Spezifisches aus dem Unendlichen fokussieren, es energetisieren und ihm Bedeutung geben, subjektiv und kollektiv bedeutsam sein und durch Emotionalisierung und Sinnggebung inneres und äußeres Wachstum ankurbeln.

Johanna E. Schwarz, November 2013